

# Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **53 (1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Blick in die Zeitschriften

### Diskussion um das «Imperative Mandat»

Als im vergangenen Herbst im Hinblick auf die Stadt- und Gemeinderatswahlen in der Zürcher Sozialdemokratie heftige Diskussionen um sogenannte Richtlinien für Behördevertreter einsetzten, griff die bürgerliche Presse der Schweiz dieses Thema dankbar auf, glaubte sie doch, damit die Wahlen in einem für die SPZ ungünstigen Sinne beeinflussen, das heisst, der SP eine Wahlniederlage bereiten zu können. Moralische, verfassungsgeschichtliche, rechtliche, juristische und philosophische Argumente wurden gegen diese Richtlinien, die bewusst mit dem härter klingenden Wort «Imperatives Mandat» bezeichnet wurden, ins Feld geführt.

Selbstverständlich ist die Diskussion um eine stärkere Verpflichtung der Behördemitglieder ihrer Basis gegenüber nicht auf die Schweiz beschränkt. International gesehen, dürften die entsprechenden Auseinandersetzungen in der Bundesrepublik Deutschland die höchsten Wellen werfen. Hier werden dem Verlangen nach einem «Imperativen Mandat» bereits einige Wahlniederlagen angekreidet. Es ist daher äusserst verdienstvoll, dass das theoretische Organ der SPD, die monatlich erscheinende «*neue Gesellschaft*», diesen Problemkreis in ihrer März-Nummer als Schwerpunkt behandelt. Der erste Beitrag stellt ein Streitgespräch zwischen dem Oberbürgermeister von Frankfurt, Rudi Arndt, und dem ehemaligen Jusosprecher und heutigen Funktionär der SP Frankfurt, Karsten Voigt, dar und ist überschrieben mit «Zwischen Grundsatz und Praxis». Anschliessend legt Wieland Hempel unter dem Titel «Das Mandat des Abgeordneten» in einigen Fussnoten den Standpunkt des Verfassungsrechtes dar. Gegen das «Imperative Mandat» nimmt Martin Gralher Stellung, und für Peter Dörsam ist es eine politische Selbstverständlichkeit.

### Frankreich und seine Fremdarbeiter

Dass auch Frankreich erstaunlich viele Fremdarbeiter beschäftigt, zeigt ein Artikel von Hardi Gysin in Heft 1 der in Solothurn erscheinenden Zweimonatsschrift «*Schweizer Rundschau*». Die Arbeit trägt die bezeichnende Überschrift: «Die neuen Sklaven». Frankreich hat rund 3,7 Millionen Immigranten, davon sind rund 2 Millionen berufstätig. Diese Zahl setzt sich aus einer guten Million Nordafrikanern, 700 000 Portugiesen, knapp 100 000 Jugoslawen, Türken und Griechen, 60 000 Schwarzafrikanern und rund 250 000 Immigranten aus den französischen Überseegebieten zusammen. Letztere besitzen zwar einen französischen Pass, werden aber von der Polizei gleich schlecht behandelt wie ihre Kollegen mit ausländischen Pässen. Gysin zeigt in seiner Arbeit auf, dass diese Fremdarbeiter «rentieren», ja dass die Existenz der französischen Wirtschaft ohne sie gefährdet wäre. Doch diese als Wirtschaftssklaven geduldeten Fremdar-

beiter beginnen sich langsam zu wehren und um Rechte zu kämpfen, die ihnen der französische Staat nicht gewähren will. Neben einigen Beispielen dieses Kampfes vermittelt der Beitrag einen guten Einblick in die Anstrengungen der französischen Kapitalisten, sich diesen Sklavenmarkt zu erhalten.

### **Hinweise**

Die beiden linksausen engagierten westdeutschen kulturpolitischen Zeitschriften «*kürbiskern*» (München) und «*alternative*» (Westberlin) versuchen immer wieder, Wert und Unwert einer klassenkämpferischen Belletristik zu analysieren. Nummer 2 der ersteren, die den Titel «Wirklichkeit in der Literatur» trägt, untersucht die Genres Dokumentation und Fiktion. Heft 94 der «*alternative*» (das siebte Heft, das sich mit «Materialistischer Literaturtheorie» befasst), enthält eine Kontroverse über den «Gebrauchswert» von Literatur. Otto Böni

Albrecht Haushofer (1903–1945)

### **Mutter**

Ich sehe Dich in einer Kerze Licht  
im Rahmen einer dunklen Pforte stehn.  
Du spürst die Kühle von den Bergen wehn.  
Du frierst ja, Mutter . . . dennoch weichst Du nicht.

Du schaust mir nach, der in die Nacht enteilt,  
in dunklen Schicksals ungewisse Frist,  
mit einem Lächeln, das nur Weinen ist,  
mit einem Schmerz, den kein Vertrauen heilt.

Ich sehe Dich in Deiner Liebe Licht,  
im Zittern Deiner weissen Haare stehn.  
Du spürst die grosse, dunkle Kühle wehn –

und langsam, langsam senkt sich Dein Gesicht.  
Noch immer leuchtet fern der Kerze Schein –  
Du frierst ja, Mutter . . . Mutter – geh hinein . . .

(im Gefängnis Moabit entstanden 1944/1945)